

Revolution berichten

Jörg Armbruster und Laila Soliman: Der Arabische Frühling – Wunschtraum oder Albtraum?

Am Donnerstag hatten die Organisatoren der Mosse-Lectures Jörg Armbruster und Laila Soliman eingeladen, vom **Arabischen Frühling** zu berichten. Damit standen, wie Hendrik Blumentrath vom Institut für Neuere deutsche Literatur in seiner Vorrede ankündigte, auch „die Vielzahl und die Neuartigkeit der Erzählungen“ von Ägypten selbst im Fokus der Aufmerksamkeit. Jörg Armbruster, der langjährige Fernsehkorrespondent und Journalist, erzählt anders als Laila Soliman, die Theaterregisseurin und Aktivistin.



Die Geste der **Erklärung** des langjährigen Korrespondenten und Leiters ebenso wie Moderators des Auslandmagazins *Weltspiegel* in der ARD sowie Autor des Buches *Der arabische Frühling. Als die islamische Jugend begann, die Welt zu verändern* (2011) unterscheidet sich, soviel darf schon im Voraus gesagt werden, vom interaktiven Dokumentartheater, das Laila Soliman als Medium benutzt. Wie erzählten nun Armbruster und Soliman vom Arabischen Frühling, dessen sowohl jahreszeitliche Datierung wie Versprechen nach Blumentrath „die Struktur der Verheißung“ anschlägt?



Der **Verheißung** galt mit dem Titel *Gelobte Länder* in diesem Semester für die fünf hochkarätig besetzten [Mosse Lectures](#) in der „rhetorischen und narrativen Konstellation von Religion und Politik“ das besondere Interesse. Eröffnet hatte der Ägyptologe Jan Assmann die Vortragsreihe mit *Auszug ins Gesetz. Kanaan als normative Utopie* am 25. Oktober 2012. Assmann hatte einen Schwerpunkt auf den alttestamentarischen [Gründungsakt](#) des Staates Israel in der Struktur der Verheißung gelegt. Denn Gott eröffnet „Moses, dem Ägypter“ zwar eine panoramatische Aussicht auf das versprochene Land, doch er sollte es nie betreten.



Die Frage, ob die ägyptische **Revolution** ihre Ziele erreichen werde oder nicht schon mit dem Referendum einer von der Muslimbruderschaft und Salafisten bestimmten Verfassung verraten habe, stand zu Beginn im Raum. Nicht zuletzt deshalb und angesichts neuer Proteste gegen Ägyptens Präsident Mursi widmete Jörg Armbruster in

seinem Vortrag der Muslimbruderschaft als stärkste politische Kraft ausführliche Aufmerksamkeit. Die anhaltende Unruhe beschäftigt durchaus die Weltöffentlichkeit der Medien, allen voran das Fernsehen. Der Korrespondent soll auftragsgemäß Antworten von vor Ort an die Zuschauer daheim geben.



Der Modus der Antwort als **Einschätzung** der aktuellen Lage ist in besonderer Weise mit dem Medium Fernsehen und dem Live verknüpft. Das Fernsehen, der Sender, und sein weltweites Korrespondentennetz, wenn man etwa an große und geradezu vorbildliche Sender wie BBC, CNN, ARD oder ZDF denkt, hat nicht zuletzt eine eigene Form des Berichtens durch Live-Schaltungen generiert. Armbruster, der im wahrsten Sinne des Wortes den Rücktritt Präsident Husni Mubaraks am 11. Februar 2011 während einer Live-Schaltung mit der Tagesschau erlebte, als die Menschenmenge auf dem Tahrir-Platz ob der Nachricht zu jubeln begann, formulierte auf mehreren Ebenen Einschätzungen der aktuellen Situation.



Armbruster ist seit wenigen Tagen **Korrespondent** im Ruhestand. Im Senatssaal der Humboldt-Universität wirkte allerdings durchaus noch in der Art und Weise des Vortrages als Bericht die Existenz als Auslandskorrespondent bei ihm nach. Armbruster zitierte aktuelle Pressemeldungen aus Ägypten, die Verfassung und Gesprächspartner wie Bürger vom Tahrir-Platz oder namhafte Politikberater. Der Korrespondent im Medium Fernsehen berichtet nicht nur, sondern soll die Situation eines Landes auch einschätzen. Er muss daher ein breites Wissen über das Land mit der Aktualität verknüpfen.



Es ist noch einmal auf das Medium Fernsehen und seinen Einfluss auf das **Berichten** zurück zukommen. Im Zusammentreffen von Jörg Armbruster und Laila Soliman spielt

das Medium Fernsehen allein schon deshalb eine wichtige Rolle, weil Soliman in einem kurzen „Beitrag“ von Pilu Lydlow des Schweizer Fernsehens, SRF, sich konkret gegen das Medium ausgesprochen hat, weil es sie zu stark reglementieren würde. Am Donnerstag kam ihre Stellungnahme vom 16. Januar 2012 in der Sendung [Kulturplatz](#) nicht ausdrücklich zur Sprache. Doch der Beitrag von 1:53 Minuten soll nicht unbeachtet bleiben.



Laila Soliman gibt in dem Beitrag einen kurzen Wink, weshalb sie nicht beim **Fernsehen** arbeiten wolle. Sie sagt nämlich, dass die Medien „die Menschen (mögen), die ihnen ähnlich sind, weil man sie besser fassen“ könne. Fernsehen unterstützt nicht zuletzt deshalb ein Berichten, das dem Fernsehzuschauer in seinem Sessel die Welt erklärt. Fernsehen spricht die Sprache und sendet die Bilder, die vom Sendeformat, insbesondere Auslandsberichterstattung als Format gewünscht bzw. verstanden werden. Das ermöglicht einen genaueren Blick auf den Auslandskorrespondenten.



Die **Live-Schaltung**, in der das Ereignis passiert, beispielsweise während der Sendung der Tagesschau, dürfte als Moment des Korrespondenten gelten. Er wird Teil des Ereignisses, von dem er berichten soll. Und in der Regel geschieht es ihm genau dann wie Jörg Armbruster am 11. Februar 2011: die Kamera schwenkt auf die Menschen auf dem Tahrir-Platz. Mit anderen Worten: der Korrespondent fällt aus dem Bild. Stand er mit dem Mikrophon in der Hand zuvor noch auf einem Übersicht gewährenden Balkon über dem Geschehen, so wird ihm allenfalls das Mikrophon belassen, das auch ein Versagen der Einschätzung als Modus des Berichtens durch ein Ausbleiben der Worte sendet und aufzeichnet.



An den Korrespondenten wird entschieden der **Auftrag** einer Bewertung gestellt. Es versteht sich allerdings fast von selbst, dass unter den Bedingungen des Fernseh-Live oder Live-Fernsehens im Moment des Ereignisses die Bewertung versagen muss. Das

Live kann nicht nur einem Korrespondenten oder auch einem Kriegsreporter das Leben kosten, vielmehr hat es bisher tatsächlich vielen das Leben gekostet. Das Medium Fernsehen, das über Satellitenschüsseln auf Ü-Wagen die Welt direkt im Live ins Wohnzimmer bringt, verlangt für das Wohnzimmer umso schneller und dringlicher nach Bewertung. Warum? Die Bewertung soll im Moment der Unsicherheit Sicherheit herstellen.



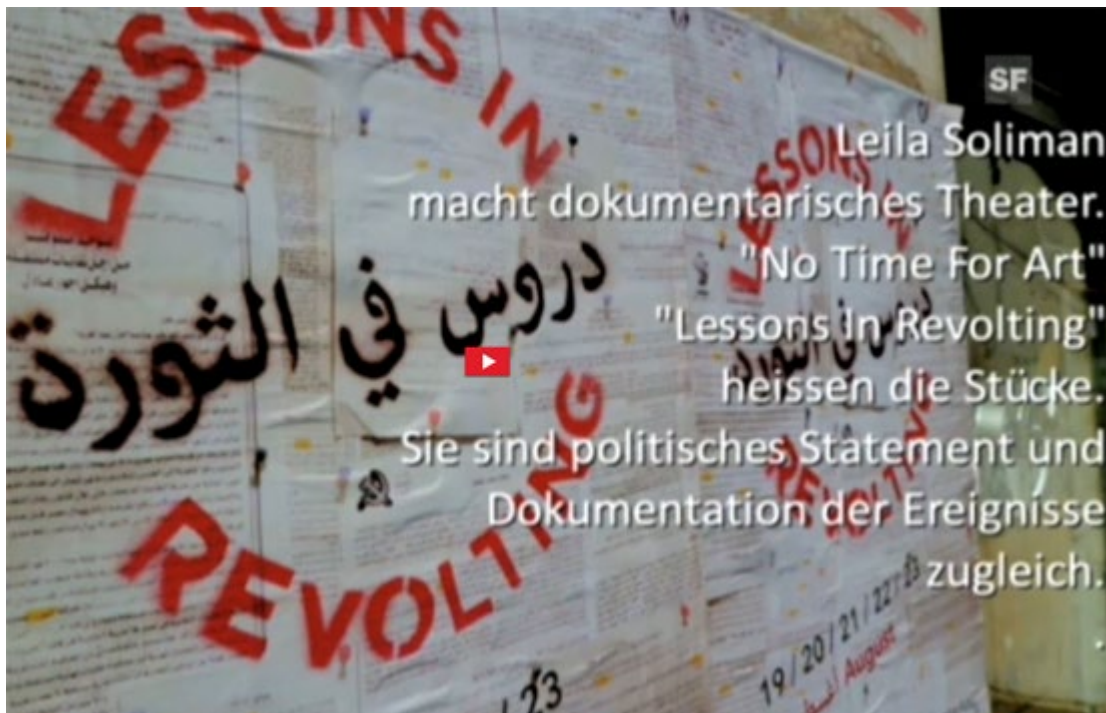
Die ägyptische Revolution rief genau auf diese Weise eine **Krise** der Berichterstattung und der Live-Schaltung hervor. Am 3. Februar 2011 brach das heute journal die Live-Schaltung nach Kairo ab, weil ein Laserpointer den Korrespondenten Dietmar Ossenberg traf. Im Unterschied zur Tagesschau-Sendung mit Jörg Armbruster ist der Moment des Korrespondenten im heute journal auf [YouTube](#) zugänglich. Woher der Laserpointer kam und zu welchem Zweck spielt tendenziell keine Rolle. Entscheidend ist vielmehr, dass der Laserpointer den Korrespondenten beispielhaft zum Ereignis macht. Die Legende zum Video auf YouTube formuliert denn auch eine „Schrecksekunde für Millionen TV-Zuschauer“.



Die Form des Berichtens im Fernsehen - und auch Rundfunk - zwischen Live-Schaltung und **Bewertung** wird zutiefst durch dieses Paradox des Mediums selbst strukturiert. Bewertet werden soll das mit Nachdruck, was sich in seiner Ereignishaftigkeit der Bewertung als Modus des Wissens vor allem entzieht. Umgangen wird das Paradox des Berichtens im Fernsehen zumindest dadurch, dass der Korrespondent und die Menschen in den Bildern den Menschen vor dem Fernseher ähnlich bleiben, wie man mit Soliman sagen könnte. Auch Ossenberg berichtet von einem vermeintlich sicheren Standort und Standpunkt auf dem Balkon eines Hotelzimmers, bis ihn der Laserpointer trifft, der für den TV-Zuschauer allerdings unsichtbar bleibt.



Jörg Armbruster wählte in seinem Vortrag insbesondere das **Zitat** als Modus des Berichtens. Er zitierte beispielsweise einen ägyptischen Zeitungsbericht, in dem ein Vergleich darüber angestellt wird, wie viel es gekostet habe, wenn Husni Mubarak betete und was es jetzt koste, wenn Mursi unter erheblichem Sicherheitsaufwand jede Woche in eine Moschee der Kairoer Innenstadt zum Freitagsgebet fahre. Das Gebet, das Mubarak unter Ausschluss der Öffentlichkeit im Präsidentenpalast quasi kostengünstig verrichtet habe, ist von Mursi als politischer Repräsentant der Muslimbruderschaft nun zur äußerst kostspieligen öffentlichen Aktion und Darstellung politischer Macht geworden.



Im Zitat manifestiert sich eine **Authentifizierung** des Berichtens. Der Korrespondent zitiert ausführlich, um daraus die Wurzel seiner Bewertung zu ziehen. Armbruster führte eine ganze Reihe von Zitaten aus den ägyptischen Medien, der Verfassung, aus geführten Interviews und Berichten über die Muslimbrüder an. Er versuchte die Frage nach Mohamed Mursi – „Wer ist das?“ – zu beantworten. Und auch ein Abriss über die Entwicklung der Muslimbrüder zur Freiheits- und Gerechtigkeitspartei, die mit der salafistischen Partei des Lichts die gegenwärtige Regierung in Ägypten stellt, wird nicht versäumt.



Das profunde **Wissen** Jörg Armbrusters wird ihm indessen auch im Vortrag zu einem kleinen Problem. Denn es lässt sich zwischen Zitatenschatz und Auswertung zeitlich

schwierig eingrenzen. Er bricht einmal in seinem Vortrag ab und springt angesichts der fortgeschrittenen Zeit weiter. Auch bei der abschließenden Analyse zitiert er lieber prognostische Formulierungen, als dass er sich selbst zu einer anderen Bewertung durchringen kann, als dass Ägypten für die nächsten 10-15 Jahre ein „zerrissenes Land“ bleiben werde. Das Format des Vortrags wenige Tage nach dem Ende der Tätigkeit als Korrespondenz ist, so darf man vielleicht einmal sagen, ein anderes als die Formate im Kurz- und Echtzeit-Medium Fernsehen.



Die **Revolution** in Ägypten kann auch als eine Krise des Berichtens formuliert werden. Der freie Medienjournalist Jörg Wagner führte am 5. Februar 2011 ein Telefoninterview mit dem ARD-Chefredakteur Thomas Baumann. Die „Fernsehkritik“ schärft sich im Kontext der Berichterstattung über die heiße Phase der Revolution in Ägypten unter dem Titel [„Kritik verpufft“](#) bei Wagner deutlich zu. Wagner greift eine Kritik der FAZ, dass „das journalistische und ethische Gespür (fehle) und man sich nicht aus der Ruhe bringen (lasse)“ auf.



Einmal mehr formuliert die **Kritik**, das strukturelle Paradox der Berichterstattung im Live-Modus. Denn auch hier geht es, ob zu Recht oder Unrecht kann dahingestellt bleiben, um die Nähe zum Ereignis und einem beruhigenden Wissen. Mit anderen Worten: Die Kritik formuliert einen Wunsch nach Wissen und einem gleichzeitigen Dabeisein. Thomas Baumann wehrt denn auch die Kritik mit dem Hinweis auf die Kenntnis, das Wissen des Korrespondenten ab:

... Armbruster ist jemand, der viele Jahre in Ägypten im Einsatz war, der das Land exzellent kennt, der die arabische Welt exzellent kennt. Insofern, wie gesagt, verpufft diese Kritik jedenfalls in meinen Augen.



Im August 2011 veröffentlichte Jörg Armbruster im Frankfurter Westend Verlag sein **Buch** *Der arabische Frühling. Als die islamische Jugend begann, die Welt zu verändern*. Zwischen „[Despotendämmerung](#)“ und „Der kalte Frühling“ berichtet er von den Ereignissen in Ägypten und kommt zu dem Schluss:

Diese Erkenntnisse (, dass sich die Menschen auf Dauer nicht unterdrücken lassen, T.F.) sind vielleicht nicht neu, kann man einwenden, es gibt aber nur wenige Ereignisse in der Geschichte der Menschheit, die diese Einsichten so nachdrücklich belegen wie die Aufstände der arabischen Jugend im Nahen Osten. Egal ob junge Männer oder Frauen, egal ob mit oder ohne Kopftuch, egal ob islamisch oder christlich. Man konnte sie alle sehen auf dem Tahrir-Platz in Kairo oder in Sanaa im Jemen, auf dem Perlenplatz in Manama in Bahrain oder in Bengasi oder Tunis. Die islamische Jugend im Nahen Osten hat jedenfalls die Welt um diese Erkenntnisse bereichert und damit ein Stück besser gemacht.



Die finale Formulierung im Modus eines **Erkenntniswissens**, das dem Besseren dient, adressiert sich an die Leser in der „Leseprobe“ im Horizont des Korrespondenten selbst. Entgegen einer möglichen Verunsicherung durch „(d)ie islamische Jugend“ hat sie in der Wertung besseres bewirkt. Am anderen Ende des Berichtens des Korrespondenten, für den Jörg Armbruster ein prominenter Vertreter ist, steht jenes notwendige und beruhigende Wissen als Erkenntnis eines Besseren. Ereignis und wertende Erkenntnis strukturieren das Berichten des Korrespondenten.



Im Unterschied zum Korrespondenten des flüchtigen und dennoch streng reglementierten Mediums Fernsehen situiert sich das interaktive **Dokumentartheater** von Laila Soliman etwa mit NO TIME FOR ART und «Lessons in Revolting» quasi innerhalb des revolutionären Prozesses. Es berichtet nicht über die Revolution, sondern befindet sich in ihr. Wie bereits beim Dokumentartheater von Michael Ruf und seinen [Asyl-Monologen](#) arbeitet Laila Soliman nicht nur mit Dokumenten und Dokumentationstechniken, sondern zieht das Publikum mit in die Aufführung hinein, beispielsweise wenn es in NO TIME FOR ART um „to honor the martyrs of the Revolution“ geht.



Am Donnerstag kam Laila Soliman, übrigens in perfektem Deutsch, darauf zu sprechen, dass eine Frau aus dem Publikum sich daran gestoßen habe, dass die **Märtyrer** der Revolution geehrt werden sollten. Die Figur des Märtyrers oder allein die Benutzung des Wortes ruft Protest hervor, weil Bilder oder ein vermeintliches Wissen aufgerufen werden, mit denen Ängste verknüpft sind. Der Figur des Märtyrers wird nicht zuletzt in der medialen Welt des Fernsehens die Rolle des Bösen zugeschrieben. Laila Soliman dockt nicht als einzige KünstlerIn an das Wissen vom Märtyrer und seinem

Beunruhigungspotential an. Marius von Mayenburg hatte im Februar 2012 an der Schaubühne mit [Märtyrer](#) sehr ähnliche Fragen in einer anderen Theaterform aufgeworfen.



[NO TIME FOR ART](#) weist im Titel geradezu programmatisch die **Kunst** zurück. Theater als Kunst wird vor allem zum Ort des revolutionären, des politischen Prozesses selbst. Darin zeichnen sich die unterschiedlichen Formen und Stücke des Dokumentartheaters aus. Laila Soliman weist dementsprechend verbindliche Wissensmodi, wie sie beim Korrespondenten eine strukturierende Rolle spielen, zurück und beharrt darauf, am Prozess selbst teilzunehmen und Teil des revolutionären Prozesses zu sein. Ihr Vortrag wie der von Jörg Armbruster wurden aufgezeichnet und werden in Kürze auf der Website der Mosse Lectures zu sehen und zu hören sein.

Torsten Flüh

Currently rated 5.0 by 1 people

- Currently 5.0/5 Stars.
- [1](#)
- [2](#)
- [3](#)
- [4](#)
- [5](#)

Tags: [ägypten](#), [journalismus](#), [korrespondent](#), [dokumentartheater](#), [no time for art](#), [jörg armbruster](#), [märtyrer](#), [laila soliman](#), [mosse-lectures](#), [humboldt-universität zu berlin](#), [arabischer frühling](#), [fernsehen](#), [berichterstattung](#), [live-schaltung](#), [kairo](#)

Categories: [Medien Wissenschaft](#)